

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 18 (1892)  
**Heft:** 22

**Artikel:** Eine Schwalbe macht keinen Sommer  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-430533>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

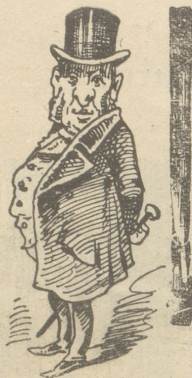
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ich bin der Düsteler Schreier,  
Vom Aufsatztstag entzückt,  
Dieweil nun ein gutes Bängsten  
Auch unier Vändchen beglückt.

Es sitzen die Landesväter  
Ja dannzumal in dem Saal,  
Wenn niedergetet der Lichte,  
Der leuchtende Geistesstrahl.

O, treffe er alle die Herzen  
Mit besiegender Kraft und Macht, —  
Wenn nur dann der Eint' oder Andre  
Nicht etwa den Schirm aufmacht!



### Schulkenntnisse.

In einem nordschweizerischen Kanton wurde ein Lehrer seiner demokratischen Gesinnung wegen nicht angestellt.

Wenn wir aus diesem Vorgehen Schlüsse ziehen wollen, so muß die bisherige Behandlung der Schulfächer eine ganz falsche gewesen sein. Fächer, die den modernsten Anforderungen entsprechen sollten, stellten wir uns so vor:

1) Lesen. Als Lesestücke sind den Kindern nur konservative Zeitungsartikel vorzulegen.

2) Schreiben. Den Schülern sind nur Sätze folgender Art, zum Nachschreiben vorzulegen: Jeder gute Mensch ist konservativ. Alle Demokraten sind böse Menschen. Kain und Judas waren Demokraten u. s. w.

3) Rechnen. Übungen in der Wahlsgeometrie zu Gunsten der Konservativen.

4) Geschichte. Hier ist das richtige Feld für einen genialen Lehrer. Man beginnt damit, zu erzählen, wie die demokratische Schlange die liberale Eva und den konservativen Adam verführt hat, und fährt so fort bis auf den heutigen Tag die Verderbnis der Welt durch die Demokraten und ihre Errettung durch die Konservativen zu schildern.

Von diesem Standpunkte aus wäre die Ablehnung des demokratischen Lehrers zu begreifen.

### Die letzte Urnerlansgemeinde.

Dasmol händs d' Herrä an der Landsägmeind chemä biese,  
Daß sie ys händ bischlä wellä, wiemer stimme mieße.  
Der Tyfel hät si gestipit, dem Volch z' verbyte, gheim abzstimmä,  
Us Zürcht, mä chönnti Rhe d' Stimm gäh und den Altä nimmä.  
Do händ die Urnermandli dänkt: Das macht ys nit verlägä,  
Mä cha hit d' Meinig yre Gneedigä-n-au offä sägä.  
Do hätmä d' Händ äpräß den Andrä-n-ufstreckt unerjchrokä  
Und uläpft, die gwohnt gäh sind uf griene Säklä z' hockä.  
Mit offnem Handmehre händsi gstimmt no ihrem eignä Willä:  
Der Jauch cha go, der Urner wott nyt meh vo finer „Gillä“.  
Und mit dem freyä Handuffstreckä hätmä sich entschiedä,  
Mä well nit lenger Ambos sy, mä läß si nimmä „ichmiedä“  
Und nit „verlotterä“, do nännt der Dritt sich bi der Rasä;  
In Uri mueß es andericht cho vo Ziellä bis go Walä.  
Und was passiert ist z' leisch! — fei Vatter häts erläßt, fei Muetter!  
Doch ist der Rothstod drob nit abgästürt in yri Gieter, —  
Und Nemet hät der Tyfel bi der Tyfelsbrugg gteert lachä  
Und at der Gotthardtunnel hät nit wellä zämmä chrachä.  
Es hät vom Himmel abä wäder Fyr no Schwäbel grägnct,  
Dry frommi Herrä-n-einzig händ si b' chryzgät und si blägnct,  
Dry Herrä sind in Ohnmacht gfallä fast, 's hät wänig grählt:  
O vier Urnervolch! — äs hät ä Refermiertä gwählt!! —  
Landschryber, schrybs ins Protokohl und mach ä Strich derunder,  
Ä fingersdicke Strich!! Der jingst Tag chunt jek gwäh, jek chunter!!

### Etwas Vertheidigendes!

Er benutzt wie Andere seine Zeit, ist aber dabei voll Höflichkeit; und wenn ich als Aktionär, mit ihm in Berührung wäre, ich müßte ihn achten und lieben; er hat immer so fein unterschrieben. Ein Jeder mußte wissen auf's Haar wie die Sache gemeint war. Er hat ja doch unterzeichnet — denk! jeden Empfangschein mit: „S'chent!“

### Eine Schwalbe macht keinen Sommer.

Hausbäblich ließ der Glarner-Protestant,  
Der Hefti, nieder sich im Urnerland  
Und ist nunmehr durch Volksabstimmung dorten  
Ein souveräner Mitlandsmann geworden.

Doch der Kuratkaplan rümpft schon die Nase  
Und spricht dagegen seine Beichtstuhlphraze:  
Wir waren immer unvermischt-katholisch  
Und sind noch heute römisch-apostolisch,  
Wir sind's vom Gotthard bis zum Urnersee,  
Vom Meßbuch bis ins Kinder-ABC,  
Was braucht man hier den fremden Sündenbock  
In seinem kahlen Zwinglianer-Rock!

Dem gibt darauf ein Beichtkind den Beiseid:  
Ein einzig Keckerlein macht uns nicht Leid,  
Wir toleriren ihn in Unbetracht,  
Daß Eine Schwalbe keinen Sommer macht;  
Selbst wenn sie kommt mit Schaaren hergeslogen,  
So ist sie immer wieder heimgesogen,  
Und nirgend bleibt sie wohnen ungestört,  
Wo sie nicht wirklich bleibend hingehört.  
Der Urnerkäs, der Tell und der Kaplan  
Verbleiben uns! um's Andre kräht kein Hahn.

### Abgekühlt.

Ein sehr beruhsiger Papierhändler macht einem Freunde, welcher bauen läßt, Offerten für Lieferung von Tapeten zc. Der Freund verspricht, daran denken zu wollen.

Nach einiger Zeit treffen sie sich wieder und der ohne Auftrag gebliebene Papierhändler erlaubt sich, an seine Offerte zu erinnern.

„Ach Gott,“ ruft der Freund aus, „darauf hab' ich ganz vergessen und nun hat der Baumeister die Sache besorgt!“

„Könnte ich vielleicht sonstwie dienen?“ fragt der Unermüdliche.  
„Gewiß — mit einer dritten Hypothek!“

### Erhöhte Hundesteuer.

(Aus dem Aargau)

Die Staatsfinanz in ihrem Einnahmeleins  
Sucht überall nach Geld und findet keins,  
Da legt sie als ein förmlicher Neuntöbter  
Uns Steuern auf für jeden unsrer Rüter  
Und liefert jeden Hundeschwanz, der minder  
Als fünfzehn Franken jährlich zahlt, zum Schinder.  
Nun, welches Unrecht! wer da überhaupt  
Das Hundehalten niemals sich erlaubt,  
Und aber dennoch gleichfalls auf den Hund  
Zuweilen kommt, dem thut man amtlich kund:  
Bezahl' die Gläubiger, bevor sie klagen,  
Sonst mußt du öffentlich die Bestie tragen,  
Gleichwie vor Zeiten schon beim Ehrverluste  
Der todte Hund getragen werden mußte.

### Häusliche Erörterungen.

Frau: „O, wie thust du doch geng so dumm!“

Mann: „Stinn di, was de seist, i würde doch na einist Gmeindspräsident.“

Frau: „Ja, wenn de alli Stimmfähige de Verstand verlore hei.“

Mann: „Es Zügniß, daß du au nie keine gha heft.“

Frau: „Säg mer nit öppis so!“

Mann: „Es ist emel so, sunst hätstst mit nit gwählt.“

### Rettung.

Siegrist: „Que da lyt es neugebornigs Chind im Schnee!“

Pfarrer: „Hurti, hurti, reichet warmes Wasser, i will's gschwind taufe, eb's erstiert.“

### Selbstbewußter Aufwand.

Stampfhaus: „Jetzt bim Blitz ist einist mi Unggale gstorbe, da chani öppe süßgäufigi b'heerde. Zek, Meieli, mueß es de anders ga, als bis dahi.“

Mieli: „Jä wie so de?“

Hans: „Jetzt salbist mer de d'Schuech inne und usse.“

Frau: „Se chumm iez, liäbs Männbli, chu schlafä. I ha der d's Nestli mit der Bettfläschä herrli agwärmt!“

Mann: „I dangg dr, guäts Fraueli. — Aber säg, warum ist denn d's Bett so naß? Het öppä d'Fläschä der Angstschweiß laufä la?“

Frau: „D's Dunder au! Jetzt hant bim Strohl vergeßä de Bapfä i d'Fläschä z'thuä!“